

120

Der Enzthäler



Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 1. 193

Neuenbürg, Montag den 2. Januar

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Neujahrs-Gruß.

Es rollt die Welt in ewig gleichem Kreise,
Und wechselvoll bereitend das Geschid,
Das Zeitenrad geht ruhig im Geleise,
Bringt Einem Unheil, einem Andern Glüd.

Doch nunmehr, wo das alte Jahr beendet,
Und wo ein Neues nimmt gar kühn den Lauf,
Wer unter uns, so frage ich, wer sendet
Nicht hoffnungsvoll den Blick zum Himmel auf?

Wer hofft nicht, daß vergessen nun die Schmerzen,
Die ihm vielleicht das alte Jahr gebracht?
Wo ist der Kleinliche, in dessen Herzen
Nicht heut ein Hoffnungsschimmer hell erwacht?

Das neue Jahr bringt neue, reiche Spende,
Es bringet Schätze, Güter uns zu Haus!
Drum, lieben Leser, merkt es, thut die Hände,
Doch auch die Herzen zum Empfangen auf!

Zufried'ner Sinn, Gesundheit, Wohlergehen,
Die schönsten Gaben und der Wünsche wert,
Wenn wir nur sie als unser eigen sehen,
Hat das Geschid uns schon gar viel bescheert.

So wollen wir dann selbst und mit Vertrauen,
Daß unser sächliches Thun gesegnet sei,
Im neuen Jahr an neuem Glücke bauen,
Und es begrüßen froh und sorgentfrei.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktiare.

Durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 2. Dezbr. 1898, Reg.-Bl. S. 308, ist die Umlage des Gebäudebrandschadens für das Kalenderjahr 1899, im Hinblick auf den gegenwärtigen Stand der Brandversicherungskasse und die durchschnittliche Höhe der in den letzten Jahren angefallenen Brandschäden in der Weise bestimmt worden, daß bei den Gebäuden der dritten Klasse, welche die Regel und die Grundlage für die Berechnung des Beitrags in den höheren und niederen Klassen bildet (Kgl. Verordnung vom 14. März 1853 § 12 c), der Beitrag von Einhundert Mark Brandversicherungsanschlag

zehn Pfennig

zu betragen hat.

Ferner ist durch jene Verfügung angeordnet worden, daß je die Hälfte der Umlage auf 1. April und 1. August l. Js. an die Brandversicherungskasse einzuliefern ist.

Es ist hienach in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften für den rechtzeitigen Abschluß der Kataster-Revisions-Geschäfte und der Umlage in den einzelnen Gemeinden zu sorgen.

Die zu fertigenden Uebersichten sind spätestens auf

letzten Februar l. J.

hiefer einzusenden.

Den 30. Dezember 1898.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Engelsbrand ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Um die Weiterverbreitung der Seuche thunlichst zu verhindern, ist die gemeinschaftliche Benutzung der Brunnen beim Köhler, bei der Kirche und oberhalb der Sonne zum Trinken von Wiederläufern verboten worden.

Dies wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Schutzmaßregeln und die Verheimlichung von Seuchenausbrüchen nicht nur strenge Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an der Seuche gefallenes Rindvieh nach sich ziehen.

Den 31. Dezember 1898.

K. Oberamt.
Göbel, stv. Amtm.

Privat-Anzeigen.

Oberamtsparkasse Neuenbürg.

Die Inhaber von Sparbüchlein der hiesigen Oberamtsparkasse, insbesondere die öffentlichen Rechner, werden aufgefordert, die Büchlein zum Jahres-Abschluß an die Kasse einzusenden, event. durch gütige Vermittlung der Herrn Ortsvorsteher und Agenten.

Rassier Holzapfel.

Neuenbürg.

Neujahrswunsch- Enthebungskarten.

Aus Versehen wurden nicht aufgenommen: Hr. Kaufmann Gührer und Frau.

Armenpflege. Blaid.

Taglohnslistenbüchlein

(von den Berufsgenossen, vorgeschriebene Lohnnachweisungen) für Handwerksmeister, Accordanten u. sind wie bisher zu haben bei

E. Mech.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Statuten-Änderung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. November d. J. wurde dem § 14 Ziff. 3 ersten Absatz des Statuts der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg folgender Passus angehängt:

„Dieses Krankengeld wird schon vom Tage der Erwerbsunfähigkeit an bezahlt, wenn letztere mindestens 6 Arbeitstage einschließlich der auf die Wochentage fallenden Fest- und Feiertage dauert.“

Diese Statuten-Änderung wurde durch hohen Erlaß der K. Kreisregierung vom 14. Dezember 1898 Nr. 13079 genehmigt und tritt am 1. Januar 1899 in Kraft.

Neuenbürg, den 23. Dez. 1898.

Vorsitzender des Vorstands:
Aug. Bleyer.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung der Vorschriften über die Krankmeldung, das Verhalten der Kranken- u. die Krankenaufsicht.

Durch Beschluß der Generalversammlung v. 20. Nov. 1892 und 20. Nov. 1898 und mit Genehmigung des K. Oberamts v. 7. Dezember 1892 und 7. Dezember 1898 sind auf Grund des § 26 a Ziff. 2 a des K. V. Ges. und des § 25 des Kassenstatuts folgende Vorschriften erlassen worden:

1. Von jeder Erkrankung, wegen deren Krankengeld in Anspruch genommen wird, hat der Erkrankte spätestens am dritten Tage mündlich oder schriftlich der örtlichen Verwaltungsstelle, zu deren Bezirk er gehört, Anzeige zu erstatten oder erstatten zu lassen. Ebenso hat er Anzeige zu erstatten, sobald sich sein Zustand so ändert, daß die Unterstützung nicht mehr beansprucht werden kann. — Die örtliche Verwaltungsstelle hat von diesen Anzeigen sofort dem Krankenkassenkontrolleur Kenntnis zu geben.

2. Die Erkrankten sind verpflichtet, die Anordnungen des behandelnden Arztes gewissenhaft zu befolgen, insbesondere die ihnen verschriebenen Arzneien und sonstigen Heilmittel nach Vorschrift zu gebrauchen und der ihnen unterjagten Speisen und Getränke sich zu enthalten.

Sie dürfen keinerlei Arbeiten verrichten, auch ist der Besuch von öffentlichen Lokalen und Schankstätten verboten. Sie dürfen nicht ohne Erlaubnis des Arztes ihre Wohnung verlassen. Die Erlaubnis zum Ausgehen haben sie sich gegebenen Falls vom Arzt schriftlich bescheinigen zu lassen. Sie haben überhaupt alles ihre Genesung Hindernisse zu vermeiden und eine nüchterne Lebensweise zu führen.

4. Die Mitglieder der Kasse haben den Organen der Krankenkasse, insbesondere den Krankenkassenkontrolluren behufs der Ausübung der Krankenkassenkontrolle während der Dauer der Krankheit jederzeit den Eintritt in ihre Wohnung unweigerlich zu gestatten und demselben auf Verlangen über die für die Krankenkassenunterstützung in Betracht kommenden Verhältnisse und die Anordnungen des behandelnden Arztes wahrheitsgetreue Auskunft zu erteilen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtungen ziehen nach § 25 des Statuts Ordnungsstrafe bis zu 20 M. nach sich.

Den 23. Dezember 1898.

Vorstand: Vorsitzender
Aug. Bleyer.



Berth. Hanser, prakt. Zahntechniker,
 Marktplatz 3. **Pforzheim** Neben dem Rathause,
 langjähriger Assistent erster Zahnärzte des In- und Auslandes
 empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von
 Neuenbürg und Umgebung bestens.
 Sorgfältige Behandlung. Mässige Preise.
 Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne.



HOHENLOHÉ'SCHES
HAFER-MEHL

einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch
 für kleine Kinder und Magenleidende.
 Niederlagen durch Plakate kenntlich.



Zum neuen Jahre.

Glosse von Rudolf Wälder.

Empor zu Gott die Sinne,
 Empor zum ew'gen Licht,
 Wenn ich das Jahr begünne
 Vor seinem Angesicht,
 Daß er, um was ich bitte,
 Den Segen auf mich schütte.

Wollst in die Seele senken
 Dein herrlich, mächtig' Wort,
 So werd' ich treu bedenken,
 Es sei mein Herz ein Hort,
 Ein Tempel frommer Sitte,
 Mein Herz sei Deine Hütte.

Reich' mir im Kampf des Lebens
 Dein Wort zur Stärkung dar,
 So ist das Ziel des Lebens
 Ein edles Ziel für wahr.
 Mein Gott, Du bist allweise,
 Dein Wort sei meine Speise!

Weil all Dein Wort auf Erden
 Nur Gutes wirkt und schafft,
 Laß mich Dein Diener werden
 Und gib mir, Herr, die Kraft,
 Daß ich Dich rühm' und preise,
 Bis ich gen Himmel reise!

Neujahr.

Am Jahreswechsel heißt es Abschied nehmen von einem Jahr der Erdwallfahrt, das wir hinter uns haben. In letzter Stunde drängt sich nochmal alles das zusammen, was wir erlebt und erfahren, die Freuden und Leiden des Jahres, das Kämpfen und Ringen. Vors Auge tritt die schwere Arbeit und der Arbeit verdienter Lohn, der heiße Kampf und des Kampfes endlicher Sieg. „Es ist ein hartes Jahr gewesen, aber kein vergeblich Jahr“ — so mag sich mancher heute sagen. Bewegt scheidet man vom alten Jahr, mit sich nehmend die Früchte der Arbeit und des Kampfes. Nicht jeder aber ist so glücklich. In manch' anderem Auge glänzt die Thräne. Denn lebendig stehen vor der Seele all' die Mühen, all' die Sorgen, all' die Schmerzen, all' die Kämpfe des vergangenen Jahres, manch' bitterer Verlust thut heut noch weh, und die Frage, was ist mir geworden, bleibt besser unbeantwortet. So findet der Jahreswechsel wechselnde Stimmung.

Wie aber das Durchlebte im Geiste nochmal durchlebt wird, so geht der Blick auch vorwärts ins neue Jahr hinein. Unzählige bewegt die Frage: Was wird werden, was wird kommen? In ihrem Schoße trägt die Gegenwart die Zukunft. Das werdende kommt aus dem Seienden.

Aber so klar uns auch das sein mag, was gegenwärtig ist, so unklar und zweifelhaft ist uns doch die Zukunft. Wir mögen wohl eine Ahnung haben davon, was sich aus der Gegenwart entwickeln wird, aber über eine Ahnung kommen wir nicht hinaus. So kommt es, daß der eine die Zukunft im rosigen Licht schaut, der andere dagegen die Zukunft grau in grau malt. Das ist im Einzelleben genau wie im Völkerleben. Aber was auch werden mag, wie es auch kommen mag: der Wechsel bleibt der alte auch im neuen Jahr: Freude und Schmerz, Arbeit und Ruhe, Kampf und Sieg, und in diesem Wechsel: hin geht die Zeit, her kommt der Tod, und über diesem Wechsel lebt und regiert der ewige Gott, dessen Jahre kein Ende nehmen, der da bleibt, wie er ist. Mit ihm aus dem alten in das neue Jahr! Dank dem treuen Hüter, unter dessen Schutz und Schirm das alte Jahr zur Rüste gegangen und das neue Jahr aus der Ewigkeit emporsteigt: sein Schutz und Schirm, seine Kraft und Gnade begleite jeden Einzelnen wie unser ganzes Volk, dann sind wir für alles, was da kommen mag, hinreichend gerüstet, dann darf auch einer dem andern getrost zurufen: „Ein glückseliges neues Jahr!“

Politische Jahresrundschau.

Wenn wir an der Schwelle zum neuen Jahre 1899 nochmals einen allgemeinen politischen Rückblick auf das Jahr 1898 werfen und hierbei zunächst das deutsche Reich berücksichtigen, so tritt uns da als das gewiß bemerkenswerteste Jahresereignis der am 30. Juli erfolgte Heimgang des Fürsten Otto v. Bismarck vor das geistige Auge. In allen patriotischen Kreisen unseres Volkes erregte das Hinscheiden des Mannes, dem Deutschland seine politische und nationale Wiedergeburt und damit seine heutige Weltmachtsstellung verdankt, tiefe Erschütterung, welche Gefühle sich selbst bis weit in die Reihen der ehemaligen politischen Gegner des großen Toten hinein äherten. Auch das Ausland beklundete bis in die fernsten Zonen seine schmerzliche Teilnahme anlässlich des Todes des gewaltigsten Staatsmannes des 19. Jahrhunderts und zollte im Vereine mit dem deutschen Volke den Manen des genialen Schöpfers der deutschen Einheit den Tribut pietätvoller Bewunderung seiner unvergänglichen Ruhmesthaten. — Kaiser Wilhelm unternahm im Sommer wiederum seine Nordlandsfahrt, welcher er im Spätherbst die im Verein mit der Kaiserin ins Werk gesetzte Reise nach Konstantinopel und weiter nach Palästina und Syrien nachfolgen ließ. Die Orientreise des Kaiserpaars,

welche das Interesse der gesamten gebildeten Welt in hohem Grade erregte, nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf; ein schändlicher Anschlag, welchen italienische Anarchisten gegen Kaiser Wilhelm zuerst bei dem projektirt gewesenen Besuche des Monarchen auf ägyptischem Boden und dann in Jassa oder in Jerusalem selbst auszuführen gedachten, konnte noch vor Beginn der Kaiserreise durch die rechtzeitige Entdeckung des Komplotts und Verhaftung seiner Teilnehmer glücklich vereitelt werden. Die etwaigen besonderen politischen und wirtschaftlichen Früchte der Kaiserreise nach dem Orient für unser deutsches Vaterland bleiben zwar noch abzuwarten, immerhin darf das Eine wenigstens schon jetzt als unbestreitbar hingestellt werden, daß durch dieselbe das Ansehen Deutschlands unter den Völkern des türkischen Orients eine zweifellose Stärkung erfahren hat. Auf der Hinreise nach Konstantinopel hatten der Kaiser und die Kaiserin eine Begegnung mit dem italienischen Königspaare in Venedig, in der türkischen Hauptstadt waren die erlauchten Reisenden fünf Tage lang die mit höchstem Glanze aufgenommenen Gäste des Sultans. Am 15. Juni beging Kaiser Wilhelm sein 10jähriges Regierungsjubiläum als deutscher Kaiser und König von Preußen unter warmer Teilnahme weiter Volkstreife. Am nächsten Tage, den 16. Juni, wurden die Neuwahlen zum deutschen Reichstage vorgenommen, die indessen erst mit den zahlreichen, überwiegend am 24. Juni veranstalteten Stichwahlen, ihren Abschluß fanden. Die hierdurch hervorgerufenen Veränderungen in der politischen Zusammensetzung der deutschen Volksvertretung waren nicht sonderlich einschneidender Art, insofern die im bisherigen Reichstage möglich gewesen Mehrheitskombinationen auch im neuen Reichstage vorhanden sind. Da das neugewählte Parlament erst am 6. Dezember zusammentrat, so läßt sich von seiner Thätigkeit eigentlich noch gar nichts berichten, hoffentlich wird es ihm aber gelingen, die ihm bestimmten zahlreichen und teilweise wichtigen gesetzgeberischen Aufgaben ihrer erspriesslichen Lösung entgegenzuführen. Als das wohl bemerkenswerteste Ergebnis der am 5. Mai 1898 geschlossenen letzten Session des vorigen Reichstages kann die Annahme des Flottengesetzes bezeichnet werden, durch welches die Verstärkung der maritimen Wehrkraft auf eine Reihe von Jahren hinaus gesichert worden ist. Im Spätherbst des vergangenen Jahres fanden auch die Neuwahlen zum preussischen Landtage statt, dessen bisherige politische Zusammensetzung indes durch die Neuwahlen nur ganz unerhebliche Veränderungen erfuhr. Viel Lärm machte die bekannte lippische Angelegenheit, doch soll nunmehr

Neuenbürg.
 Wegen Wegzugs verlaufe:
1 ff. Ofen,
3 Dienstoffbetten,
1 Leiter,
 ältere hölzerne Wannen,
1 Hundshaus,
 einige Faßlager
 und Lagersteine.
 Emil Gastpar.

Wer Seide braucht
 wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei
 Gasse,
 Hohenstein, Ernstthal, Sa.
 Größte Fabrik von Seidenstoffen in
 Sachsen.
 Königlicher, Großherzoglicher und
 Herzoglicher Hoflieferant.
 Spezialität: **Brantkleider.**
Reißzeuge
 in bester Qualität und verschiedenen
 Preislagen empfiehlt **C. Mech.**

Calmbach.
 Morgen Dienstag den 3. Januar
Mehlsuppe,
 wozu freundl. einladet.
 Chr. Jäger z. Hofe.

Schwarzenberg.
 Unterzeichneter setzt seinen ca. 5
 Morgen umfassenden, gutbestockten
Wald
 dem Verkauf aus und ladet Liebhaber
 auf Montag den 9. Januar,
 mittags 1 Uhr
 in das Gasthaus z. Röhle hier ein.
 Jaf. Kraft sen.

Soeben erschienen:
Schwabenalb,
 Historien und Sagen
 von **C. Schloz,** Landgerichtsschreiber
 in Hall, früher Notariatsassistent in
 Wildbad.
 Diese Schrift ist à M. 2 zu haben
 in der Buchhandlung von
C. Mech

eine befriedigende
 unglücklich behande
 endlich bevorstehen.
 die Annahme der W
 durch die das Va
 Stämme unser V
 fester geknüpft würd
 Auch auf wirtsch
 verfloßene Jahr
 Jahrzehnten besch
 schaftliche Aufschw
 erfreulicher Weise zug
 und Verkehr blühen
 Arbeitern zugute k
 Reiches ist so günsti
 hier eine Folge de
 Mäßigung der Regi
 durch unsere nation
 Welt mit Achtung b
 Friedens erhalten ge
 seltsame Erscheinung,
 wie das deutsche, nur
 Dienste der Ordnung
 Verteidigung der
 geweiht ist, nemals
 oberungs-Zwecken di
 je thut eine starke P
 Lande not. Deutsch
 punkte: Es muß sich
 seine Weltstellung zu
 zu kämpfen. Es
 daß Deutschland in
 früher anzunehmen
 aufereuropäischen P
 nehmen muß, wenn
 nicht in Frage gestell
 Augenblick gekommen
 wendung aller Kraft
 hat. Daß diese Erles
 durchdringt, ist vor
 greifen unser Kai
 seinem entschlossenen
 und dem kräftigen G
 deutschen Namens un
 Reiches ist auch das
 neuem erwacht. Nich
 die Erwerbung von
 des Kaisers nach Pa

Deuts

Die letzte Woche
 dem Gebiete der inn
 Legenheiten nicht
 Belang hervorgebrac
 spielen die Erörterun
 brück und die nord
 noch immer ihre Re
 lange fortgesponnener
 lippische Angele
 stimmt, vermutlich, we
 der Bundesrat in all
 scheidung in der lippis
 dürfte. Dafür scheint
 Kompromiß in Sac
 gerichtshofes für
 lichen Disjunktion gest
 in München währen
 abgehaltene Delegierte
 trumspartei hat, wie
 von Seiten der bayeris
 im Reichstage Protest
 bayerischen Reservatre
 welche die vereinbarte
 ischen Senats am ob
 zu Berlin angeblich dar
 Wechselses sollen die
 Bayern dann auch ge
 Militärvorlage zu stin
 sich die Herren doch
 Weichluß des Münde
 wirklich ausführen soll
 Interessen Bayerns w
 test gegen das Kompr
 Militärgerichtshofes j
 Angelündigt wird ein
 die jetzige Reichstags
 Vorlage, welche die P
 für das Gesinde- u
 gewerbe behandelt.



Calmbach.
Dienstag den 3. Januar
Kesselsuppe,
einkl. einladet.
Chr. Jäger 3. Noje.

Chwarzenberg.
Rechner setzt seinen ca. 5
umfassenden, gutbestockten
Wald
auf aus und ladet Liebhaber
Montag den 9. Januar,
mittags 1 Uhr
Kasthaus 4. Köhle hier ein.
Jaf. Kraft sen.

er erschienen:
Wabenaß,
Historien und Sagen
Hof, Landgerichtschreiber
früher Notariatsassistent in
Schrift ist à M. 2 zu haben
Nachhandlung von
C. Meeh

der gesamten gebildeten
erregte, nahm einen durch-
lauf; ein schändlicher An-
enische Anarchisten gegen
bei dem projektiert ge-
Monarchen auf ägyptischem
Jaffa oder in Jerusalem
dachten, konnte noch vor
durch die rechtzeitige Ent-
s und Verhaftung seiner
verreitet werden. Die et-
tischen und wirtschaftlichen
se nach dem Orient für
land bleiben zwar noch
darf das Eine wenigstens
reitbar hingestellt werden,
s Ansehen Deutschlands
des türkischen Orients eine
erfahren hat. Auf der
atinopel hatten der Kaiser
Begegnung mit dem itali-
in Benedig, in der türki-
n die erlauchten Reisenden
mit höchstem Glanze auf-
s Sultans. Am 15. Juni
a sein 10jähriges Re-
als deutscher Kaiser und
unter warmer Teilnahme
m nächsten Tage, den 16.
wahlen zum deutschen
innen, die indessen erst mit
wiegend am 24. Juni ver-
a, ihren Abschluß fanden.
gerufenen Veränderungen
ammenjegung der deutschen
nicht sonderlich einschneid-
n die im bisherigen Reichs-
Mehrheitskombinationen
tage vorhanden sind. Da
ment erst am 6. Dezember
sich von seiner Thätigkeit
ichts berichten, hoffentlich
ngen, die ihm bestimmten
e wichtigen gesetzgeberischen
epflichen Lösung entgegen-
ohl bemerkenswerthe Er-
1898 geschlossenen letzten
Reichstages kann die An-
eseheß bezeichnet werden,
erfählung der maritimen
Reihe von Jahren hinaus
Im Spätherbst des ver-
en auch die Neuwahlen
Landtage statt, dessen
ammenjegung indes durch
anz unerhebliche Veränder-
ärm machte die bekannte
heit, doch soll nunmehr

eine befriedigende Lösung dieser bislang sehr unglücklich behandelten eigenartigen Streitfrage endlich bevorstehen. Nicht minder erfreulich waren die Annahme der Militär-Strasprozess-Ordnung, durch die das Band der Einheit, das alle Stämme unsers Vaterlandes umschlingt, noch fester geknüpft wurde.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete gehörte das vergangene Jahr zu den besten, die uns seit Jahrzehnten beschieden gewesen sind. Der wirtschaftliche Aufschwung, der 1895 begann, hat in erfreulicher Weise zugenommen; Handel, Industrie und Verkehr blühen, was namentlich auch den Arbeitern zugute kommt; die Finanzlage des Reiches ist so günstig wie nie zuvor. Wir sehen hier eine Folge davon, daß durch die weise Mäßigung der Regierenden, zugleich aber auch durch unsere nationale Wehrkraft, auf die alle Welt mit Achtung blickt, das köstliche Gut des Friedens erhalten geblieben ist. Es ist ja eine seltsame Erscheinung, daß ein so scharfes Schwert, wie das deutsche, nur als Wehr und Waffen im Dienste der Ordnung und des Rechts sowie zur Verteidigung der nationalen Selbstständigkeit geweiht ist, niemals aber unrechtmäßigen Eroberungs-Zwecken dienen wird. Aber mehr als je thut eine starke Rüstung zu Wasser und zu Lande not. Deutschland steht an einem Wendepunkte: Es muß sich entschließen, entweder auf seine Weltstellung zu verzichten oder für sie zu kämpfen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland in weit höherem Grade, als früher anzunehmen war, auf dem Gebiete der außereuropäischen Politik seine Interessen wahrnehmen muß, wenn seine gedeihliche Entwicklung nicht in Frage gestellt werden soll, und daß der Augenblick gekommen ist, wo es sich mit Aufwendung aller Kraft dieser Aufgabe zu widmen hat. Daß diese Erkenntnis immer weitere Kreise durchdringt, ist vor allem dem thatkräftigen Eingreifen unsers Kaisers zuzuschreiben. Dank seinem entschlossenen und zielbewußten Vorgehen und dem kräftigen Eintreten für die Ehre des deutschen Namens und die Macht des deutschen Reiches ist auch das deutsche Nationalgefühl von neuem erwacht. Nicht am wenigsten haben dazu die Erwerbung von Kiautschou und die Reise des Kaisers nach Palästina beigetragen.

Deutsches Reich.

Die letzte Woche des alten Jahres hat auf dem Gebiete der inneren deutschen Angelegenheiten nichts Neues von erheblicherem Belang hervorgebracht. In der Tagespresse spielen die Erörterungen über den Fall Delbrück und die nord-schleswigschen Ausweisungen noch immer ihre Rolle. Dagegen sind die so lange fortgesponnenen Betrachtungen über die lippische Angelegenheit einstweilen verstummt, vermutlich, weil allgemeinem Glauben nach der Bundesrat in allernächster Zeit seine Entscheidung in der lippischen Thronfolgefrage treffen dürfte. Dafür scheint das preußisch-bayerische Kompromiß in Sachen des obersten Militärgerichtshofes für Bayern wieder zur öffentlichen Diskussion gestellt werden zu sollen. Der in München während der Weihnachtsfeiertage abgehaltene Delegiertentag der bayerischen Zentrumsparthei hat, wie verlautet, beschlossen, daß von Seiten der bayerischen Zentrumsabgeordneten im Reichstage Protest gegen die Verletzung des bayerischen Reservatrechts eingelegt werden soll, welche die vereinbarte Errichtung eines bayerischen Senats am obersten Reichsmilitärgericht zu Berlin angeblich darstellt; in Konsequenz dieses Beschlusses sollen die Zentrumsabgeordneten aus Bayern dann auch gehalten sein, gegen die neue Militärvorlage zu stimmen. Vielleicht überlegen sich die Herren doch erst noch, ob sie solchen Beschluß des Münchener Delegiertentages auch wirklich ausführen sollen, denn mit den wahren Interessen Bayerns würde der angekündigte Protest gegen das Kompromiß wegen des obersten Militärgerichtshofes schwerlich im Einklang stehen. Angekündigt wird ein weiterer Gesetzentwurf für die jetzige Reichstagsession, bestehend in einer Vorlage, welche die Pflicht der Konfessionierung für das Gejinde- und Stellenvermittlungsgewerbe behandelt.

Berlin, 30. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Nachdem die Erörterungen über die Rede des Grafen Thun durch die bekannte Erklärung der Wiener Abendpost einen den Umständen nach befriedigenden Abschluß gefunden haben, kommt der Pester Lloyd unter Vorwürfen gegen Deutschland nochmals auf die Angelegenheit zurück. Das Blatt glaubt, die Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns gegen ein angeblich in Deutschland kultiviertes System des Mißtrauens verteidigen zu müssen, auf dessen Bestehen „mancherlei Zeichen“ hindeuten sollen. Wir sehen diesen dunklen Anspielungen die unumwundene Erklärung entgegen, daß die deutsche Politik von den Empfindungen, auf die der Pester Lloyd geraten ist, völlig frei bleibt, daß sie die Lobspprüche der unbedingten Bundesstreue, die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ihrer Absichten sich zueignen müsse, die der Lloyd dem Wiener Kabinett spendet.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Dezember. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs begab sich gestern Abend der komm. Gen. des Armeekorps, General der Inf. v. Lindequist, nach Berlin, um Sr. Maj. dem Kaiser die Glückwünsche des XIII. Armeekorps zum neuen Jahr zu überbringen. Zu demselben Zweck ist auch Oberst v. Schempp, Komm. des Inf.-Regts. Nr. 120, dessen Chef der Kaiser ist, nach Berlin befohlen.

Stuttgart, Am Freitag den 6. Januar findet die jährliche Landesversammlung der Volkspartei, am Sonntag den 15. Januar diejenige der deutschen Partei Württembergs statt.

Ulm, 1. Jan. In der heutigen Neujahrsnacht wurde das Schreien auf den Straßen, das Schießen und Feuerwerksgeknatter plötzlich um 1/2 2 Uhr durch Sirenläuten vom Münster und die Hornsignale der Feuerwehr unterbrochen. Es brannte in der Stuttgarter Straße beim „Hahnen-gärtle“ eine größere Remise ab. Die ausgerückte Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Brandstiftung ist wahrscheinlich. — In der Vormitternacht gab es in der Kaserne des Regiments Nr. 120 Raufhandel, wobei der Soldat Werner von Dethlingen bei Kirchheim mit einem Messer den Kopf auf den Kopf geschlagen wurde, daß er einen Schädelbruch erlitt und für sein Leben bedroht wird.

Laichingen, 30. Dez. Laut einer hier eingetroffenen Mitteilung des Landtagsabgeordneten Rath hat sich die Regierung für den Bau der Stichbahn-Laichingen, Hauptbahn, nunmehr ganz im Sinne der im Interessentkreis dieser Bahn liegenden Gemeinden für den Anschluß in Anstetten entschieden. Mit dem Bau der Bahn soll im kommenden Frühjahr begonnen werden. Zu diesem Zweck ist die Regierung, da es ihr an Technikern fehlt mit einer Berliner Bahngesellschaft in Unterhandlung getreten, und diese sind ihrem Abschluß nahe.

Ausland.

Die Direktion der Genfer Polizei erläßt an alle Polizeikommissariate in der Schweiz eine Anzeige wegen eines Raubs von Schmuckstücken, worunter prachtvolle Brillanten, alles im Wert von 120 000 Fr. Die Bestohlene ist eine Tochter der Prinzessin Bibesco, wohnhaft auf Schloß Scez an der Saone in Frankreich. Man weiß aber nicht, ob der Diebstahl vor 6 Monaten auf der Reise von Scez über Lyon und Genf nach dem Engadin, oder erst jetzt auf der Rückreise aus dem Engadin über Luzern und Zürich nach Frankreich verübt worden ist, da die Schmuckstücke während der ganzen Zeit nicht aus dem Juwelenkästchen zur Benutzung herausgenommen worden sein sollen und das Fehlen des Juwelenkästchens erst beim Auspacken der Koffer in Scez entdeckt worden ist.

Unterhaltender Teil.

Launen des Schicksals.

Erzählung von Robert Louis Jefferson.
(Nachdruck verboten.)
In die Kohlendistrikte des westlichen Eng-land führt uns unsere Erzählung. Dort, in der Gegend von Sludgley, betraf die angesehene und

weit und breit beliebte Familie Dörner eines der ausgiebigsten Kohlenbergwerke.

Mit nur bescheidenen Mitteln hatte Herr Albert Dörner, der Senior des Hauses, seine Laufbahn begonnen und sich durch große Umsicht und Klugheit, wie durch eisernen Fleiß bis zu der angesehenen Stellung empor-geschwungen, die er jetzt inne hatte.

Nun war er alt geworden, aber bei seiner rüstigen Energie und der Schaffensfreudigkeit lag ihm der Gedanke, sich zur Ruhe zu setzen und seinen beiden Söhnen Hans und Philipp das Geschäft zu übergeben, noch fern.

Doch da traten Ereignisse ein, die dem alten Herrn tief ins Herz schnitten und seinen Plänen eine ganz andere Richtung gaben.

Der älteste Sohn Hans war schon als Knabe ein Leichtfuß gewesen und hatte manchen dummen Streich verübt. Wie viele kummervolle Stunden hatte er dadurch seinem Vater, der so stolz auf die Ehre seiner Familie war, bereitet; aber noch immer hatte dieser an der Hoffnung festgehalten, mit den zunehmenden Jahren werde auch der Verstand und die bessere Einsicht kommen — vergebens. Hans trieb es nur noch toller, und als er eines Tages wieder einmal eine schlimme That vollführt hatte, war er mit einem Kumpen auf und davon gegangen.

In seinem Zorn sagte sich der Vater gänzlich von ihm los und schwur, der ungeratene Sohn dürfe die Schwelle des väterlichen Hauses nie wieder überschreiten.

Dieser Schlag hatte den Vater mit einem Male zum Greise gemacht. Alle Lebensfreudigkeit und Schaffenslust waren ihm vergangen, und er konnte es kaum erwarten, bis sein zweiter Sohn Philipp, seinem Rufe Folge leistend, ihm die Geschäfte abnahm.

Philipp war in allen Stücken das gerade Gegenteil von seinem Bruder, ein ehrenhafter, tüchtiger junger Mann, der seinem Vater noch keinen Kummer bereitet hatte. Eine besondere Liebhaberei hatte ihn zu literarischen Studien gezogen, denen er mit großem Eifer oblag. Als nun jetzt sein Vater wünschte, daß er die kaufmännischen Arbeiten an seiner Statt übernehmen sollte, kostete es ihn zuerst nicht geringen Kampf, seine interessante Beschäftigung mit dem trocknen, nüchternen Berufe eines Kaufmannes einzutauschen; aber gewöhnt, seines Vaters Willen ohne Rücksicht auf eigene Wünsche zu erfüllen, verließ er Alles, was ihm lieb war, und eilte nach Sludgley, dem Hauptsitze der Firma.

Der Mitinhaber derselben, Herr Grajer, begrüßte den Sohn seines Freundes mit großer Herzlichkeit; er erkannte bald den redlichen Willen und die gute Begabung des jungen Mannes und freute sich, daß derselbe mit einer kühnen Unternehmungslust große Gründlichkeit und Vorsicht verband.

Auch in Gesellschaft war Philipp gern gesehen. Sein angenehmes Aeußeres und sein frohlicher Sinn, wie auch sein fein gebildetes Wesen machten ihn bald zu aller Liebling.

In einem Hause aber fühlte er sich vor Allen anderen wohl; das war das Haus des Herrn Grajer. Und in der That war es auch ein edles, schönes Familienleben, das in den Räumen der eleganten und dabei gemüthlichen Villa herrschte.

Die treue, innige Liebe, die Herrn Grajer und seine Gattin in ihrer Jugend zusammen-geführt hatte, war all die Jahre hindurch frisch und warm geblieben. Der Sonnenstrahl des Hauses aber war Ida, die einzige Tochter. Sie war auch vor Allen der Magnet, der Philipp immer wieder zu der Familie hinzog; er sah in ihr den Inbegriff alles Liebendwerten, Edlen und Schönen, und es beglückte ihn im tiefsten Herzen, wenn er wieder und wieder erkennen durfte, in wie vielem sie mit einander harmonierten.

Gar bald kam er zu der Erkenntnis, daß er ohne Ida nicht leben könne, und so wurde ihm durch Idas Gegenwart der Aufenthalt in den Kohlendistrikten, vor dem ihm Anfangs so gebangt hatte, so angenehm, daß ihm der Gedanke, je wieder aus ihnen zu scheiden, ganz unerträglich erschien.

Bis jetzt hatte er noch nicht gewagt, sich



auszusprechen, aber eines Tages sollte ihm die ersehnte Gelegenheit werden.

Der Bürgermeister von Studgley gab ein großes Fest, zu dem die Noblesse der ganzen Umgebung eingeladen war; auch Philipp und die Familie Grazer befanden sich unter den Gästen.

Noch nie war Ida dem jungen Dörner so berührend schön erschienen wie an diesem Abend.

Die einfache und dabei geschmackvolle Kleidung hob ihre zarte, schlankte Gestalt auf das Vortrefflichste. Auf ihrem lieblichen Gesichte lag eine bezaubernde Anmut, aus ihren dunklen Augen leuchtete ihr reiner Sinn und ihr tiefes Gemüt.

Sobald sich ihm ein günstiger Augenblick bot, erjuchte Philipp sie, ihm in ein lauschiges Nebenzimmer zu folgen, wo sie sich von der Hitze und der Unruhe des Saales ein wenig erholen könne.

„Nun ist für diesmal mein Aufenthalt in Studgley bald beendet,“ begann Philipp, nachdem sie in einer mit herrlichen Blattpflanzen geschmückten Nische Platz genommen hatten, in den nächsten Wochen muß ich eine größere Geschäftsreise antreten.“

Das junge Mädchen sah auf, und während ein helles Rot ihre Wangen bedeckte, sagte sie leise: „O, das thut mir leid.“

„Ist das Ihr Ernst? Darf ich hoffen, daß Sie mir ein freundliches Andenken bewahren werden, daß Sie öfters an die gemeinsam verlebten Stunden zurückdenken?“ fragte Philipp schnell. Seine Stimme klang erregt, seine Hand zitterte leise, als er die Rechte des jungen Mädchens ergriff. „O Ida, Ida! schloß er, von seinen Gefühlen überwältigt, ich kann nicht mehr ohne Dich leben, ich liebe Dich heiß und innig, o sage nur ein Wort, ob auch Du mich lieb hast.“ Da blickte sie ihm mit ihren großen Augen voll ins Gesicht und sagte einfach: „Ich habe Dich vom ersten Augenblick an geliebt.“ Das waren selige Wochen, die nun folgten. Philipp erschienen sie oft wie ein süßer Traum; er fand seine Liebe erwidert von dem Mädchen, das ihm von der ersten Begegnung an als Ideal vorgezeichnet; eine tief empfundene Glückseligkeit war in sein Herz eingezogen.

Mit Freuden hatten die Eltern ihre Einwilligung gegeben; sie wußten, in bessere Hände könnten sie ihrer Tochter Zukunft nicht legen können, war doch der junge Mann ihnen selbst auch ans Herz gewachsen.

Auf die besonderen Bitten des glücklichen Brautpaares sollte die Hochzeit bald stattfinden. Philipp hoffte, die Geschäftsreise, die sein Vater ihm aufgetragen hatte, zugleich mit der Hochzeitsreise verbinden zu können, so daß er sein junges Weibchen nicht in der ersten glücklichen Zeit der Ehe zu verlassen brauchte. Nachher wollte dann das junge Paar ein Landhaus dicht bei Studgley beziehen, ein Plan, der den Eltern ihr Opfer, die einzige Tochter von sich zu geben, sehr erleichterte.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 29. Dez. Scharfrichter Deibler tritt nun endgiltig in den wohlverdienten Ruhestand. Er ist 76 Jahre alt und blickt auf 38 Dienstjahre, wovon 20 als Scharfrichter Frankreichs, zurück. Er war der Gehilfe und wurde später der Nachfolger des Scharfrichters Roch. Deiblers jetziger Gehilfe und zukünftiger Nachfolger ist sein Sohn. Der Gehilfenposten soll in Wegfall kommen, weil die Hinrichtungen nicht mehr so zahlreich sind. Deibler bezieht einen festen Gehalt von 6000 Fr. Dazu kommt eine jährliche Entschädigung von 10000 Fr. für die Instandhaltung der Guillotine und die Miete eines Lokals für dieselbe. Die Reisekosten bezahlt der Staat. Hiesfür sind jährlich 60000 Fr. ausgesetzt. Deibler hat von dem Staat in 20 Jahren nicht weniger als 1200000 Fr. bezogen. Auf jede der 52 Hinrichtungen, die Deibler ausführte, kommt eine Durchschnittssumme von 23000 Fr. Die erste Hinrichtung, die Deibler vornahm, war diejenige des Vaternörders Lang am 2. April 1882 in Versailles. Unter den von ihm zum Tode Beförderten befanden

sich die Anarchisten Ravachol, Baillant, Emilie Henry und Vajerio, der Mörder Carnots, sowie der Champignonzüchter Carrara. Deiblers Frau ist die Tochter des algerischen Scharfrichters Nagneuf, die er heiratete, als er noch Scharfrichter in der Bretagne war.

Der Jahreswechsel läßt den Blick auch zum baldigen Schluß des 19. Jahrhunderts schweifen. Wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit den verschiedenen Bilanzen auf jeglichen Gebieten beschäftigten, machen uns allmählich auch mit dem Jahrhundert-Wechsel vertraut. Es sei nur hingewiesen auf die bedeutende Arbeit Prof. Büchners „Am Sterbelager des Jahrhunderts, Blicke eines freien Denkers aus der Zeit in die Zeit.“ Zeitgemäß erscheint aber auch die Frage: Wann beginnt das neue Jahrhundert? Der Beginn verknüpft sich in unserer Vorstellung mit dem Hervortreten der Zahl 1900. Das ist aber ein Irrtum. Das laufende Jahr ist das 98. im 19. Jahrhundert, mithin schließt letzteres mit dem 31. Dezember 1900, und das neue Jahrhundert beginnt mit dem 1. Januar 1901. Diese Auffassung ist im Kreise der Chronologen niemals bestritten worden. Das erste Jahr der christlichen Zeitrechnung heißt 1, ein Jahr 0 hat es nicht gegeben; folglich beginnt jedes neue Jahrhundert wieder mit dem Erscheinen der neuen 1, das nächste also am 1. Januar 1901. An diesem Tage wird uns allerdings das neue Jahrhundert schon recht alt vorkommen. Noch auffällender wird es unsern Urenkeln sein, wenn sie das neue Jahrtausend erst beginnen sollen, nachdem sie schon 12 Monate lang die Jahreszahl 2000 geschrieben haben werden.

Das Jahr 1899, das vorletzte des zur Rüste gehenden Jahrhunderts, hat noch eine ganze Reihe interessanter Kalender-Eigentümlichkeiten aufzuweisen. Das Jahr 1899 ist vor allem ein „Sonntagjahr“ im vollsten Sinne des Wortes, denn es beginnt nicht nur, sondern endet auch mit einem Sonntage und hat infolge dessen die größtmögliche Zahl von Sonntagen, die in einem Jahre vorkommen können, nämlich 53. Eine andere Merkwürdigkeit des nächsten Jahres besteht darin, daß nicht nur sämtliche vier Adventssonntage in den Monat Dezember fallen, sondern daß auch der letzte derselben, der „goldene Sonntag“, auf den 24. Dezember, also auf den letzten Tag vor Weihnachten fällt. Die beiden andern großen christlichen Feste liegen im Jahre 1899 sehr zeitig. So fällt das Ofterfest bereits auf den 2. und 3. April, das Pfingstfest auf den 21. und 22. Mai. Der Himmelfahrtstag aber dürfte uns vielleicht ungünstiges Wetter bescheren, da er gerade auf den Marnertus, den ersten der sogenannten „drei gestrengen Herren“ im Wonnemonat, auf den 11. Mai trifft. Der Karfreitag wird dadurch bemerkenswert, daß er auf den letzten Tag des Monats März fällt. Infolge des frühzeitigen Osterfestes wird denn auch die Faschingszeit im Jahre 1899 sehr kurz werden. Denn während sie in diesem Jahre 6 Wochen und 5 Tage, zusammen also 47 Tage dauerte, wird sich im Jahre 1899 die vergnügungsfrohe Welt eine Verkürzung des Faschings um volle 8 Tage gefallen lassen müssen, indem der Aschermittwoch bereits auf den 15. Februar trifft, sodas die Faschingszeit vom 6. Januar bis 14. Februar, also nur 5 Wochen und 4 Tage, zusammen 39 Tage währen wird. Die Gesamtzahl der Sonn- und Feiertage aber wird 60 betragen, zu denen für die Katholiken dann noch 14 Feiertage hinzukommen, deren bedeutendster, der Fronleichnamstag, am 1. Juni ist. Das dann folgende letzte Jahr dieses Jahrhunderts, welches auch ein Schaltjahr ist, scheint noch ein besonders arbeitsfreudiges zu werden, denn da das Jahr 1900 mit einem Sonntage aus der Flucht der Weltbegebenheiten scheidet, so wird das Jahr 1900 an dem ersten Arbeitstage der Woche, an einem Montage, das Licht der Welt erblicken.

Der Genuß von Äpfeln vor oder nach der Mahlzeit übt einen sehr günstigen Einfluß auf die Verdauung aus. Ein berühmter französischer Arzt schreibt die Abnahme der Verdauungs-

beschwerden und Gallenkrankheiten in Paris dem vermehrten Genuß von Obst, besonders Äpfeln, zu. Wer rohe Äpfel nicht verträgt, wähle gebratene Äpfel, die auch der schwächste Magen in der Regel vertragen kann.

[Ein braver Bräutigam.] Bankier (zum Bräutigam seiner Tochter): „Ich bin leider plötzlich ruiniert!“ — Bräutigam: „O machen Sie sich darum meinetwegen keine Sorgen, ich finde schon wieder eine andere Partie!“

Gedankenplitter.

Wer ins Haus kassirt, kassirt aus dem Hause. Mancher glaubt, das Leben zu genießen, während das Leben ihn verschlingt.

Telegramme.

Berlin, 1. Jan. Die Festlichkeiten anläßlich des Jahreswechsels fanden in üblicher Weise statt. Nach dem Gottesdienst in der Kapelle des R. Schlosses, dem die Kaiserin, geführt von dem Prinzen Arnulf von Bayern, der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten, fand im Weißen Saale des Schlosses die große Gratulationskour statt. Die Kaiserin stand unter dem Baldachin seitlich vom Throne, hinter ihr der Kronprinz. Als erster ging der Reichskanzler vorüber, es folgten die Mitglieder des Bundesrats, die Generalfeldmarschalle, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Generalität, die Staatsminister, die Geheimen Räte, die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages u. Nach der Kour empfing die Kaiserin die Botschafter. Mittags schritt der Kronprinz, gefolgt vom kais. Hauptquartier, über den Lustgarten nach dem Zeughaus, wo große Parole-Ausgabe stattfand.

Berlin, 1. Jan. Der Kaiser verlieh dem Maler Professor Adolf Menzel den Schwarzen Adlerorden.

Pest, 2. Jan. Abgeordneter Horanszky ließ gestern den Minister Banffy fordern. Letzterer nannte seine Zeugen den Honvedsminister Fejervary und den Abg. Hozori. Die Forderung Horanszky erfolgte bedingungslos. Es verlautet, das Pistolenduell sei für morgen früh vereinbart.

Paris, 2. Jan. In der Ansprache, womit der Nuntius dem Präsidenten Faure die Glückwünsche des diplomatischen Korps aussprach, dankte er dem Präsidenten für die Achtung und das Wohlwollen in den diplomatischen Beziehungen. Er bitte Gott, Frankreich, dessen Edelmüt und Genie die Welt bewundern, zu beschützen. Schließlich sprach der Nuntius seine Wünsche für die Erhaltung des Friedens, der das Heil der menschlichen Gesellschaft, das Wohl der Völker und den Gang der Zivilisation sichere, aus. — Bei dem Empfang der Offizierabordnungen der Garnison versicherte General Zurlinden, daß die Armee dem Geheze treu und der Verteidigung des Bodens und der Ehre des Vaterlandes ergeben sei.

Petersburg, 1. Jan. Bei dem heutigen Festmahle der medizinischen Militärakademie erhob sich nach dem Hoch auf den Kaiser Nikolas der Kriegsminister Kuropatkin und erklärte, er habe Befehl von dem Monarchen, ein an diesen gerichtetes Handschreiben Kaiser Wilhelms bekannt zu geben. In demselben spricht der Kaiser seine aufrichtigen Glückwünsche für die weitere glückliche Entwicklung der ruhmreichen Akademie aus. Das Schreiben schließt: Ich bin glücklich, Ew. kaiserl. Majestät von neuem die Versicherung meiner hohen Wertschätzung und unwandelbaren Freundschaft ausdrücken zu können, mit welcher ich verbleibe mein Herr Bruder, Ew. kaiserl. Majestät freundwilliger Bruder Wilhelm. I. R. An Se. Majestät den König aller Reußen. Das Schreiben des deutschen Kaisers rief allgemeine Begeisterung hervor. Der Kriegsminister brachte hierauf ein Hoch auf Allerhöchst Denjelben mit den Worten aus: Ich trinke auf das Wohl Sr. Maj. des deutschen Kaisers. Hurrah! Die ganze Versammlung stimmte mit brausenden Hochrufen ein. Bald darauf ergriff der Kriegsminister abermals das Wort zu folg. Trinkspruch: Ich trinke auf das Wohl der Souveräne und Staatsoberhäupter aller Länder, von welchen ihre Vertreter unter uns zu sehen wir das Glück haben. Hurrah! Auf diesen Toast folgten zahlreiche der auswärtigen Vertreter.

Anzeige

Nr. 2.

Erscheint Montags
vierteljährlich. N. 1.25, r

betr. die

Zufolge b
Inhalt des Ges
betriebes vom 2
ung hiezu vom 2
Nach Art.
von einhundert
außer denjenigen
Wohnsitz bezw.
entrichten, in jed
ausdehnen, vor
gabe an die Amt
den fünften Teil
beträgt.

Zu diesem
Ministerialverfüg
welchen sie ihren
dem Beginn des
Betrieb in der D
pflege, andernfall
der Betrieb in
schriftlich Anzeige
Ausübung ihres
zur Staatsgewerbe
verzeichnis der D
Die Beschei
Wandererwerbtre
betriebs stets bei
oder Beamten vor
deren Geheiß den B
Diejenigen
Hausiergewerbe
dürfen, nämlich:

- a) wer selbst
- wirtschaft, des Ga
- sowie selbstgewonn
- b) wer in d
- fernung von dem
- ständen des Bod
- Leistungen, hinfid
- c) wer selb
- hinsichtlich deren d
- dem Fahrzeuge au
- d) wer bei
- anderen außergewö
- die von derselben
- e) wer Butt
- Ausnahme von W
- bis zu 15 Kilm. G
- der Gew.-Ordg. m
- (N.-Bl. S. 243)
- vom 28. Okt. 1890
- von dem Ortsvorst
- welchem ihre Veran
- steuer beurkundet ist
- Kapital 100. M. und
- Zuwiderhandl
- Gef. vom 23. Mai
- Die Ortsvo
- 1. die ortsan
- bezüglich der Ausde
- Aushändigung der
- zu machen;

